Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 43 (1987)
Heft: 4

Artikel: "Kondom" - ein altes/ neues Wort geht um : eine etymologische Skizze
Autor: Mieder, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421486

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Kondom" — ein altes/neues Wort geht um

Eine etymologische Skizze

Von Prof. Dr. Wolfgang Mieder

Die international verbreitete Krankheit Aids hat ein neues Interesse an einem alten infektionsverhütenden Schutzmittel erweckt, das auch zur Empfängnisverhütung seit langer Zeit seine Verwendung findet. Quellen zur Medizingeschichte lassen erkennen, daß schon im 16. Jh. kleine, dünne Leinentücher über den Penis gestülpt wurden, um Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaft vorzubeugen. In der zweiten Hälfte des 17. Jh.s wurden dann Darm- und Blasenhäute zu diesem Zweck verwendet. Es wird heute sogar vermutet, daß Ziegenblasen schon von den Römern gegen Geschlechtsinfektionen benutzt wurden, und es ist anzunehmen, daß man auch im Mittelalter mit „natürlichen" Präservativen experimentierte. Schriftliche Erläuterungen dazu existieren jedenfalls seit dem 16. Jh., und zur Zeit Casanovas (1725—1798) wurden diese krankheitsverhütenden Mittel auch immer mehr zur Schwangerschaftsverhütung benutzt. Eine Revolution auf dem Gebiete der Präservative trat dann etwa in der Mitte des 19. Jh.s ein, nachdem Charles Goodyear 1839 die Vulkanisierung des Kautschuks zu Gummi erfunden hatte. Jetzt konnten die Präservative oder „Gummis", wie sie der Volksmund nannte, als Massenartikel angeboten werden. Auch im angloamerikanischen Sprachgebrauch setzte sich das Wort „rubber" (= Gummi) umgangssprachlich durch, und beide Wörter sind heute noch gebräuchlich.

Freilich existieren zahlreiche andere Benennungen dieser Gummihüllen in beiden Sprachen. Sehr verbreitet sind die Markennamen „Fromms" in Deutschland und „Trojans" in Amerika, die zuweilen für das Produkt überhaupt gelten. Allein im Amerikanischen gibt es inzwischen über 50 Markennamen für Präservative, und hinzu kommen zahlreiche umgangssprachliche Substantive, die vom Euphemismus bis zur Obszönität reichen. Im Deutschen sind vor allem die Bezeichnungen „Pariser" und „Überzieher" verbreitet, doch zählt Ernest Bornemann in seinem Buch *Sex im Volksmund* (1971) eine Menge weiterer Namen auf, wie z. B. „Verkehrsschutz", „Gummihaube", „Luftballon", „Mantel", „Pfeifenschutz", „Präserchen" (von Präservativ) usw.[1] In der gehobenen Sprache tauchte bisher meistens das Wort

[1] Vgl. Ernest Bornemann, *Sex im Volksmund. Thesaurus.* Reinbek: Rowohlt, 1971, § 16.

„Präservativ“ auf, und so verwendete Monika Goletzka in einem Zeitungsbeitrag über „Aids — die andere sexuelle Revolution?“ [2] ausschließlich diesen Begriff. Doch seit dem Auftreten der Immunschwäche Aids macht sich ein anderes Wort breit. In der internationalen Presse, im Fernsehen, auf Plakaten und in der Werbung tritt immer mehr der Begriff „Kondom“ auf, und es kann bereits behauptet werden, daß dieses Wort das Substantiv „Präservativ“ zu verdrängen beginnt. Außerdem ist nicht zu übersehen, daß „Kondom“ (in der Schreibweise „Condom“) wenigstens in den westlichen Sprachen als international verbreitetes Wort zu gelten hat.

Kein Wunder also, daß man sich zu fragen beginnt, was es eigentlich mit dem Substantiv „Kondom“ auf sich hat und woher es stammt. In der deutschen Sprache ist es in der wissenschaftlichen, medizinischen Literatur mindestens seit 1847 überliefert. Der Arzt Joseph Hyrtl beschrieb nämlich zu der Zeit in seinem *Handbuch der topographischen Anatomie* „sogenannte ‚Condoms‘ zur Sicherung gegen Ansteckung und zugleich gegen Schwängerung“. [3] Johann Karl Proksch fügte seinem Buch über *Die Vorbauung der venerischen Krankheiten* (1872; vgl. für diesen Titel und alle weiteren unsere beigefügte Bibliographie) gleich ein ganzes Kapitel über das „Condom“ bei, und dasselbe tat auch Hans Ferdy (pseud. Arnold Meyerhof) in seiner Darstellung über *Die Mittel zur Verhütung der Conception* (1907). In all den Belegen aus medizinischen Werken des 19. Jh.s ist die Schreibweise immer „Condom“, doch tritt dann 1911 die vor allem im heutigen deutschen Sprachgebrauch bevorzugte Schreibung mit „K“ (also „Kondom“) unseres Wissens zum erstenmal auf, und zwar in Paul Richters Aufsatz „Beiträge zur Geschichte des ‚Kondoms‘“. Heute findet man nur noch diese Schreibart, die die angloamerikanische Buchstabierung verdrängt hat. Auch die englische Pluralendung „-s“ ist durch die deutsche Endung „-e“ ersetzt worden, statt „Condoms“ also „Kondome“. Einige der gängigen Wörterbücher lassen den „-s“-Plural noch gelten, doch eine Stichprobe durch Aufsätze in der *„Zeit“* und dem *„Spiegel“* ließ erkennen, daß heutzutage eigentlich nur die deutsche Pluralendung Verwendung findet.

Da es sich hier offensichtlich um ein Fremdwort handelt, besteht auch eine gewisse Unsicherheit in bezug auf das grammatische Geschlecht dieses Wortes. Zwei Wörterbücher erklären das Wort

[2] Vgl. Monika Goletzka, „Abschied vom koitalen Mann. Aids — die andere sexuelle Revolution?“ *Die Zeit*, Nr. 10 (6. März 1987), S. 15—16. Alle Hinweise auf diese Zeitung stammen aus der amerikanischen Ausgabe.

[3] Joseph Hyrtl, *Handbuch der topographischen Anatomie.* Wien: Wilhelm Braumüller, 1847, [7]1882, Bd. 2, S. 212.

ausschließlich als Maskulinum[4], und zwei andere Wörterbücher kennzeichnen es als definitives Neutrum[5]. Alle anderen Wörterbücher nehmen die Mittelstellung „das/der" ein, doch entspricht dies kaum dem eigentlichen Sprachgebrauch. Unsere Stichprobe hat ergeben, daß es ausschließlich „das Kondom" heißt, wohl in Anlehnung an „das Präservativ" oder „das Verhütungsmittel". Übrigens wurde „Kondom" noch nicht in Daniel Sanders *Fremdwörterbuch* (1871) oder Joseph Kehreins *Fremdwörterbuch* (1876) aufgenommen, obwohl es von Medizinhistorikern zu der Zeit wiederholt statt Präservativ gebraucht wurde. Inzwischen ist es natürlich längst in den gängigen Fremdwörterlexika vertreten, allerdings auch hier mit schwankender Geschlechtsbezeichnung zwischen „das" und „der".

Daß das Wort „Kondom" die deutschen (Fremd-)Wörterbücher erobert hat, darüber besteht kein Zweifel. Möglich auch, daß es im *Sprach-Brockhaus* von 1935 zum erstenmal in einem deutschen Wörterbuch (als Maskulinum) auftritt (doch das müßte noch genauer überprüft werden).[6] Auf jeden Fall hat es inzwischen auch *Meyers Enzyklopädisches Lexikon* sowie die *Brockhaus-Enzyklopädie* erobert. Fast alle rund 25 von uns eingesehenen Wörterbücher und Enzyklopädien weisen auch darauf hin, daß es sich bei dem Wort „Kondom" um eine ins Deutsche entlehnte englische Formulierung „Condom" handelt. Da überrascht es zuerst, daß es weder von Peter Ganz *(Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz, 1640—1815* [1957]) noch von Broder Carstensen *(Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945* [1965]) als Lehnwort verzeichnet wird. Doch das wird wohl daran liegen, daß das Wort „Kondom" erst seit etwa drei bis fünf Jahren, seit der Aids-Krankheit, über den wissenschaftlichen Gebrauch hinaus eine bemerkbare Verbreitung im deutschen Sprachraum gefunden hat (dasselbe gilt für Amerika). Wenn daher Ernest Bornemann das Wort in seinem Lexikon *Sex im Volksmund* erwähnt, dann nicht als „volkstümliches" sondern als medizinisch-normatives Wort. Kein Wunder auch, daß es in Heinz Küppers *Illustriertem Lexikon der deutschen Umgangssprache* (1983) völlig fehlt. Das gilt selbstverständlich auch für solche Komposita wie „Kondom-Werbung", „Kondom-Gegner", „Kondom-Automat", „Kondom-Herstel-

[4] Vgl. Richard Pekrun, *Das deutsche Wort,* 11. Aufl. bearbeitet von Franz Planatscher. Frankfurt: Stauffacher, o. J., S. 426; und *Der Sprach-Brockhaus* (wie Anm. 6), S. 328.

[5] Gerhard Wahrig, *Deutsches Wörterbuch.* Gütersloh: Bertelsmann, 1974, Sp. 2103; und Lutz Mackensen, *Deutsches Wörterbuch.* München: Südwest, 1986, S. 609.

[6] Vgl. *Der Sprach-Brockhaus.* Leipzig: F. A. Brockhaus, 1935, S. 328.

lung", „Kondomhersteller", „Kondombenutzung" und „Gratis-Kondome" (an der hiesigen Universität werden Kondome neuerdings gratis an Studenten verteilt), die alle durch die Aids-Diskussion der letzten Jahre aufgekommen sind.[7] Inzwischen hat die „Volksaufklärung" über Aids das Wort „Kondom" durch die Massenmedien so stark verbreitet, daß es wohl zur heutigen Umgangssprache gehört.

Besonders die Kondomwerbung wird immer mehr dazu beitragen, daß dieses Wort allgemein bekannt wird. Die Kondombranche läuft auf Hochtouren, nachdem die Pille als Verhütungsmittel die Präservative fast vom Markt verdrängt hatte. Die Werbetexter schmieden ihre Sprüche, wie z. B. „Es muß einfach cool sein, das Kondom dabeizuhaben. Den Pariser muß man tragen wie die Uhr von Cartier"[8]. Indem hier das „fremde" Wort „Kondom" dem volkssprachlichen „Pariser" gegenübergestellt wird, verbindet sich mit dieser Werbung auch gleich noch ein gewisser Sprachunterricht. Denn wer heutzutage wirklich modern ist, der ist natürlich „cool" und verwendet exotische „Kondome" und nicht vulgäre Pariser. Auch die deutsche Gesundheitsministerin Rita Süßmuth hat ihre Kampagne gegen Aids auf sprichwörtlichen Sinnsprüchen aufgebaut: „An Aids zu sterben ist entsetzlich — Kondome sind unersetzlich" oder „Kondome sind für Männer Pflicht — an Aids zu sterben braucht man nicht".[9] Und wenn sogar die *„Bild"*-Zeitung Schlagzeilen wie „Aids: Jetzt kaufen Frauen die Kondome"[10] bringt, dann ist dieses „neue" Wort für Präservative tatsächlich umgangssprachlich geworden.

Doch handelt es sich hier eigentlich um ein neues Wort? Seine plötzliche Popularität ist zwar neu, doch läßt es sich etymologisch bis ins Jahr 1705 in England zurückverfolgen. Folgende Varianten der heute allgemein akzeptierten Wortform „Condom" sind bisher in medizinischen Abhandlungen, Briefen, Prosawerken und satirischen Gedichten belegt worden: „quondam" (1705),

[7] Vgl. z. B. Wolfram Bickerich und Hans Halter, „Schutz vor der Seuche: Meldepflicht für Aids?" *Der Spiegel*, Nr. 7 (9. Februar 1987), S. 30—51, bes. der Abschnitt „‚Ein Spinnweb gegen die Gefahr'. Schützen Präservative gegen Aids?", S. 44—45; anonym, „Aids: ‚Wir haben Angst vor der Angst'", *Der Spiegel*, Nr. 8 (16. Februar 1987), S. 144—147; Wilhelm Bittorf, „Angst vor der Lust. ‚Spiegel'-Serie über Sex und Aids", *Der Spiegel*, Nr. 11 (8. März 1987), S. 238—249.

[8] Zitiert aus Susanne Mayer, „Bange machen gilt nicht. Über Möglichkeiten und Grenzen gesundheitlicher Aufklärung — am Beispiel Aids", *Die Zeit*, Nr. 9 (27. Februar 1987), S. 20.

[9] Vgl. Bickerich und Halter (wie Anm. 7), S. 31.

[10] Zitiert aus Hans-Wolfgang Sternsdorff, „‚HIV-positiv' — Ausgrenzung der Infizierten?" *Der Spiegel*, Nr. 7 (9. Februar 1987), S. 53.

„condum" (1706), „Condon" (1708; hier zum erstenmal als Name des angeblichen Erfinders), „Condum" (1717), „Dr. C — n" (1724; hier erstmals die Bezeichnung des Erfinders als Arzt), „Condammanus" (1728; latinisierte Form des Namens), „Colonel Condom" (1741; angeblich ein Stabsarzt), „Colonel Cundum" (1785), „Condom" (1798), „Dr. Gondom" (1847), „Dr. Conton" (1872) und „Kontom" (1911), wobei die letzten drei Belege aus deutschsprachigen Quellen stammen (vgl. Hyrtl, Proksch und Richter in unserem Literaturverzeichnis). All diese Varianten lassen aus ihrem Kontext erkennen, daß sie sich auf ein Präservativ beziehen. Durchgesetzt hat sich ganz allgemein die Meinung, daß ein englischer Arzt namens Condom oder Conton dem von ihm erfundenen Präservativ seinen Familiennamen übertragen hat. Die meisten englischen und deutschen Wörterbücher oder Lexika zitieren diese Annahme gewöhnlich ohne jegliche Zweifel, doch heißt es in *Meyers Enzyklopädischem Lexikon* wenigstens „Kondom: angebl[ich] nach dem Erfinder, einem gewissen Condom." [11] Inzwischen hat jedoch William E. Kruck eine materialreiche und detaillierte 105seitige (!) Monografie mit dem Titel *Looking for Dr. Condom* (1981) veröffentlicht, die einwandfrei nachweist, daß es den Familiennamen Condom (oder Conton) in England nicht gab (oder gibt) und daß „Dr. Condom/Dr. Conton" demnach eine Fiktion ist. Nach den Ergebnissen dieser beispielhaften Studie wären unserer Meinung nach sämtliche Wörterbücher zu korrigieren, die diesen Namen mit dem Erfinder des Präservativs identifizieren. Nachdem sich Kruck durch alle nur erdenklichen englischen Namenregister seit dem Mittelalter ohne Erfolg hindurchgearbeitet hat, besteht wohl kein Zweifel mehr, daß es diesen Namen wirklich nicht gegeben hat.
Woher also stammt das normative Substantiv „Condom" in der Bedeutung von Präservativ? Außer der von Kruck definitiv widerlegten Theorie, daß das Wort auf den Familiennamen des angeblichen Erfinders zurückgeht, gibt es sieben etymologische Theorien, die hier kurz in chronologischer Folge skizziert werden sollen:

Theorie 1 (1900/1904):

Bereits im Jahre 1900 hieß es im *American Illustrated Medical Dictionary,* daß das Wort „Condom" von einer gleichnamigen Stadt in Frankreich herstamme. Hans Ferdy stellte 1904 fest, daß es sich um die Stadt Condom im Departement Gers in Süd-

[11] Vgl. *Meyers Enzyklopädisches Lexikon.* Mannheim: Bibliographisches Institut, 1975, Bd. 14, S. 119.

frankreich handelt. Doch bleibt er uns den Beweis schuldig, warum diese unbedeutende Kleinstadt ihren Namen auf ein Präservativ übertragen haben sollte. Auch wenn Joseph Wallfield inzwischen nachweisen konnte, daß es in der Provence den französischen Familiennamen Condom gibt, ist eine französische Herkunft für den Präservativnamen sehr zweifelhaft. Die Stadt sowie der Familienname tragen den Akzent auf der zweiten Silbe, also „Condóm", während er im Englischen auf der ersten Silbe liegt: „Cóndom". Im Französischen ist „le cóndom" (das Präservativ) mit einer englischen Betonung eingegangen. Der Zufall der Gleichnamigkeit einer Stadt und des Präservativs läßt den Schluß nicht zu, daß der Name des Präservativs französischer Herkunft ist. So ist es sicherlich falsch, wenn das *Duden-Fremdwörterbuch* (1960) das deutsche Wort „Kondom" als französisches Lehnwort kennzeichnet.

Theorie 2 (1905):

Hans Ferdy hat sich selbst von seiner ersten Theorie distanziert, indem er das lateinische Wort „condus" (= Behälter, der präserviert bzw. absichert) und dessen Akkusativform „condum" als möglichen Ursprung angibt. Doch wie Kruck überzeugend nachweist, handelt es sich hier um ein äußerst seltenes klassisches Wort, das bereits um 500 n. Chr. nicht mehr gebräuchlich war. Wie sollte es dann als Vorlage für den Namen eines Präservativs gedient haben?

Theorie 3 (1911):

Paul Richter vertrat die weithergeholte Idee, daß das Wort „Condom" eine Entlehnung aus dem Persischen ist, und zwar von „kendü/kondü" (= ein irdenes Gefäß zur Aufbewahrung von Getreide). Aus dieser Bedeutung folgte für Richter, daß es sich um Gefäße zur Aufbewahrung von Samen (!) handelt, also etwa „receptaculum seminis". Das persische Wort soll nun laut Richter ins Griechische bzw. Lateinische entlehnt worden sein und von einem mittelalterlichen Gelehrten scherzhaft auf die aus dünnen Leinentüchern oder Tierhäuten bestehenden Präservative übertragen worden sein. Diese Vermutung scheint uns etwas zu vage zu sein. Noch zu klären wäre, ob die deutsche Schreibweise „Kondom" ihren Ursprung mit Richters Aufsatz aus dem Jahre 1911 hatte, oder ob es sich um eine allmähliche Assimilation des lateinischen „c" zu deutsch „k" handelt.

Theorie 4 (1972):

Hier handelt es sich um eine wortspielerische und keineswegs wissenschaftliche Theorie, die von den „Etymologen" der *Playboy*-Zeitschrift erdacht wurde. Es wird argumentiert, daß „Condom" eine Verkürzung von „conundrum" (= Rätsel) ist, weil es zuweilen schwierig (rätselhaft?!) ist, ein Kondom über den Penis zu streifen.[12]

Theorie 5 (1975):

Diese Theorie wird von William Kruck nicht erwähnt, doch weist Joseph Wallfield in seinem bedeutenden Aufsatz „Condom: An Etymological Conundrum" (1983) darauf hin. Er entdeckte in einem hebräischen medizinischen Wörterbuch die Vermutung, daß der italienische Ausdruck „usare con donna" (= Geschlechtsverkehr mit einer Frau haben) zu „con donna" und schließlich zu „con-don" verkürzt wurde. Es ist allerdings nicht klar, inwiefern dann „con-don" die Bedeutung eines Präservativs angenommen haben sollte (vielleicht im Sinne von „mit einer Frau zu benutzen"?), und natürlich fehlt auch die etymologische Erklärung für das „m" in „Condom". Die Tendenz des Endsilbenkonsonanten „m" ist im Englischen wie im Deutschen, ein abgeschwächtes „n" zu werden und nicht umgekehrt.

Theorie 6 (1983):

Doch Joseph Wallfield hat auch seine eigene Theorie entwickelt, und zwar sieht er die Herkunft unseres Wortes von dem seit 1598 im Italienischen überlieferten Wort „guantone" (= Handschuh), das z. B. im Französischen und Englischen durch die Varianten „gantelet" und „gauntlet" vertreten ist. Wallfield spekuliert, daß sich das englische Wort folgendermaßen ergab: guantone, kuandon, quondam, condum, condom. Auch hier ist uns allerdings nicht klar, woher das „m" im Wortauslaut kommt und wie das Wort vom Italienischen den Weg der englischen Transformation gegangen ist. Und auch wenn Wallfield zeigen kann, daß in einem zwischen 1768 und 1771 verfaßten italienischen Wörterbuch das Wort „gondon" in der Bedeutung von Präservativ verzeichnet steht, sind wir nicht überzeugt davon, daß die Entleh-

[12] Vgl. Robert Wilson, *Playboy's Book of Forbidden Words*. Chicago: Playboy Press, 1972, S. 79. Vgl. auch Kruck, S. 18.

nung von Italien nach England stattgefunden hat. Da das englische Wort „Condom“ längst vor Mitte des 18. Jh.s in der Bedeutung von Präservativ im Umlauf war, scheint es uns einleuchtender, daß „Condom“ mit stimmhaftem Anlaut „gondom/gondon“ ins Italienische entlehnt wurde. Daß das Wort dadurch auch an „guantone“ (= Handschuh) erinnerte, dürfte zu erwarten gewesen sein, denn ein Kondom wird zuweilen als (Penis-) Handschuh bezeichnet. Übrigens erwähnt Wallfield selbst, daß der französische Erstbeleg „condum“ 1740 in einem oft nachgedruckten Werk über Geschlechtskrankheiten auftritt. So könnte unser Wort also sogar den Weg von England über Frankreich nach Italien gefunden haben.

Theorie 7 (1985):

Zacharias Thundy bietet vorerst den jüngsten Etymologieversuch an. Er weist nach, daß das mittellateinische Wort „conduma“ (= Haus) der Ausgangspunkt für „Condom“ gewesen sein könnte. „Condum/Condom“ ergibt sich aus den Morphemen „cum/con“ (= mit) plus „doma/duma“ (= Dom, Kuppel, Gewölbe, Dach, Haus). Demnach existierte also das Wort „Condom“ längst vor den Frühbelegen zu Anfang des 18. Jh.s, die seine Bedeutungserweiterung zu Präservativ erkennen lassen. Als Präservative im 16. Jh. an Popularität zunahmen, wird jemand mit Lateinkenntnissen (ein Humanist?) das Wort „condoma“ als beschreibenden Euphemismus auf Präservative angewendet haben, denn im übertragenen Sinne entspricht das Wort genau der Funktion eines Präservativs. Es bildet einen (engl.) „dome“ (= Dom, Kuppel usw.) oder ein (engl.) „housing“ (= Gehäuse, Hülle, Hülse) über/um den Penis, d. h. der Penis ist „condoma“ (mit einem Haus versehen/von einem Haus umgeben). Man denke einmal diesbezüglich nur an die deutschsprachigen Ausdrücke für Präservativ wie Gummihaube, Haube, Häubchen, Häuberl, Hülse, Vogelhaube usw.[13], die volkssprachlich dasselbe darstellen.

Was ist nun das Resultat dieser skizzenhaften Darstellung zur Etymologie von „Kondom“? Wir geben zu, daß wir die letzte und neuste Theorie von Zacharias Thundy am glaubwürdigsten finden (auch deshalb, weil wir zeigen konnten, daß sich dieser lateinische Euphemismus mit volkssprachlichen Parallelen deckt). Demnach handelt es sich bei dem Begriff „Kondom“ um einen

[13] Bornemann (wie Anm. 1), § 16.

auf der lateinischen Sprache beruhenden Euphemismus, der Ende des 16. Jh.s oder im 17. Jh. aufgekommen sein wird (schriftlich belegt dann seit 1705). So ist ein Kondom ein Gehäuse (eine Hülle oder Hülse), das den Penis umschließt. Interessant ist hier noch, ganz kurz auf ein weiteres und verwandtes lateinisches Wort hinzuweisen, das jetzt ebenfalls durch angloamerikanische Einflüsse zu einem „deutschen" Wort wird (vor allem als Bezeichnung einer Eigentumswohnung), nämlich „condominium" (= Kondominium, gemeinsame Herrschaft). Der Journalist Theo Sommer hat vor kurzem die beiden Wörter „Kondom" und „Kondominium" in einem aufschlußreichen Leitartikel in der *„Zeit"* über „Die Angst vor Liebe, Lust und Tod — Killerseuche Aids" auf äußerst interessante Weise in Verbindung gebracht: „Aids [. . .] Da muß sich jeder zunächst einmal selbst schützen. Verantwortete Sexualität muß von nun an die Parole sein. *Safer Sex,* der Gebrauch von Kondomen — das wäre wenigstens ein Anfang. Eine Lösung wird das Kondominium von Lust und Latex freilich auch nicht bieten. Auf Präservative ist kein absoluter Verlaß."[14] Eines steht fest, die Kondomindustrie blüht, und da es sich bei Aids um eine international verbreitete Krankheit handelt, wird das Wort „Kondom" die Sprachen der Welt erobern, allerdings in der lateinisch-englischen Schreibweise „Condom". Da fragt man sich, ob nicht auch im Deutschen „Condom" geschrieben werden sollte, um die lateinische bzw. englische Herkunft sowie die heutige Internationalität des Wortes erkennbar zu machen.

Sekundärliteratur:

Hyrtl, Joseph. *Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch-, medicinisch-chirurgischen Anwendungen.* Wien: Wilhelm Braumüller, 1847 (7. Aufl. 1882), bes. Bd. 2, S. 212.

Proksch, Johann Karl. *Die Vorbauung der venerischen Krankheiten.* Wien: Verlag des „Medicinisch-Chirurgischen Central-Blatts", 1872, Kapitel über „Der Condom", S. 48ff.

Dorland W. A. Newman (Hrsg.). *The American Illustrated Medical Dictionary.* Philadelphia: Saunders, 1900, bes. S. 171.

Ferdy, Hans (pseud. Arnold Meyerhof). *Sittliche Selbstbeschränkung.* Hildesheim: Selbstverlag, 1904, bes. S. 176.

Ferdy, Hans (pseud. Arnold Meyerhof). „Contribution à l'étude historique du ‚Coecal-Condum'", *La chronique médicale,* 12 (1905), 535—537.

Ferdy, Hans (pseud. Arnold Meyerhof). *Die Mittel zur Verhütung der Conception.* Leipzig: Max Spohr, 1907, Kapitel über „Der Condus (das Condom)", Bd. 1, S. 65ff.

[14] Theo Sommer, „Die Angst vor Liebe, Lust und Tod. Killerseuche Aids: Ratlos steht die Gesellschaft vor einem grausigen Phänomen", *Die Zeit,* Nr. 10 (6. März 1987), S. 1.

Bloch, Iwan. *Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur.* Berlin: L. Marcus, 1907. Englische Übersetzung von Eden Paul. New York: Allied Book, 1925, bes. S. 378.

Richter, Paul. „Beiträge zur Geschichte des ‚Kondoms'", *Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten,* 12 (1911), 35—38.

Streich, Artur. „Zur Geschichte des Condoms", *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin,* 22 (1929), 208—213.

Himes, Norman E. „Condom, History of". In Victor Robinson (Hrsg.). *Encyclopedia Sexualis. A Comprehensive Encyclopedia-Dictionary of the Sexual Sciences.* New York: Dingwall-Rock, 1936, S. 154.

Himes, Norman E. *Medical History of Contraception.* Baltimore/Maryland: Williams and Wilkins, 1936, bes. S. 190.

Bernstein, E. Lennard. „Who Was Condom?" *Human Fertility,* 5 (Dezember 1940), 172—175 und 186.

Tietze, Christopher. *The Condom as a Contraceptive.* New York: National Committee on Maternal Health, 1960.

Kilpatrick, John W. „The Condom Conundrum: An Etymological Exploration with a Hitchcock Ending", *Eros* (Sommer 1962), 16.

Fumara, Nicholas J. „Effectiveness of Condoms in Preventing V. D.", *New England Journal of Medicine,* 285, Nr. 17 (21. Oktober 1971), 972.

Flegel, K. „The Condom", *New England Journal of Medicine,* 286, Nr. 4 (27. Januar 1972), 218—219.

Redford, Myron H., Gordon W. Duncan und Denis J. Prager (Hrsg.). *The Condoms: Increasing Utilization in the United States.* San Francisco: San Francisco Press, 1974.

Kruck, William E. *Looking for Dr. Condom.* University/Alabama: University of Alabama Press, 1981 (= Publications of the American Dialect Society, Nr. 66, 105 S.).

Sedley, Maurice (pseud.). „Trade Names of American Condoms", *Maledicta,* 5 (1981), 47—49.

Aman, Reinhold. „[Trade Names of German Condoms]", *Maledicta,* 5 (1981), 49.

Bullough, V. L. „A Brief Note on Rubber Technology and Contraception: The Diaphragm and the Condom", *Technology and Culture,* 22 (1981), 104—111.

Ferguson, Oliver W. „‚Condom' Conundrum [Rezension von Krucks Studie]", *American Speech,* 58 (1983), 54—55.

Wallfield, Joseph. „Condom: An Etymological Conundrum", *Comments on Etymology,* 13, Nr. 5—6 (Dezember 1983), 3—10.

Sedley, Maurice (pseud.). „More Trade Names of American Condoms", *Maledicta,* 8 (1984—1985), 200—202.

Thundy, Zacharias P. „The Etymology of ‚Condom'", *American Speech,* 60 (1985), 177—179.

Butters, Ronald R. „Editor's Note [zur Etymologie von ‚Condom']", *American Speech,* 60 (1985), 179.

Bickerich, Wolfram und Hans Halter. „‚Ein Spinnweb gegen die Gefahr'. Schützen Präservative gegen Aids?" *Der Spiegel,* Nr. 7 (9. Februar 1987), 44—45.

Teucher, Eugen. „Kommt das Wort ‚Kondom' aus dem Griechischen?" *Sprachspiegel,* 43, Nr. 1 (1987), 32.

Goldsmith, Marsha F. „Sex in the Age of AIDS Calls for Common Sense and ‚Condom Sense'", *The Journal of the American Medical Association,* 257, Nr. 17 (7. Mai 1987), 2261—2263 und 2266.